

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 58 (1971)  
**Heft:** 10: Grosse Hallen

**Rubrik:** Zeitschriften

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeitschriften

### Kurzberichte

**arkitektur** (Schweden)  
Nr. 7/8, Juli/August 1971

Der 1968 verstorbene schwedische Architekt Erik Friberger darf als einer der interessantesten Exponenten der modernen schwedischen Architektur bezeichnet werden. Seinen wichtigsten Beitrag leistete Friberger vor allem auf dem Gebiet der Elementbauweise, wo er mit wertvollen Entwicklungsarbeiten in technischer und formaler Hinsicht, dem traditionsreichen Holzhaus Schwedens in den dreißiger Jahren zu einem bemerkenswerten qualitativen Niveau verhalf. In der vorliegenden Nummer präsentiert Marianne Dahlbäck die wichtigsten Arbeiten Erik Fribergers. Aus seiner Produktion sticht das 1938 in der Nähe von Göteborg gebaute Haus (siehe auch: Roth Alfred, «Die Neue Architektur», Verlag Girsberger, Zürich 1940, 25–32) hervor.

**Bauwelt** (Deutschland)  
Nr. 36, September 1971

Die in der vorliegenden Nummer enthaltenen Beiträge behandeln das Problem der Mehrzwecknutzung. Um- und Weiterbau statt Neubau ist die Hauptthese, welche aus den Texten hervorgeht. In der Tat sind «die Räume, die wir in den nächsten 20 Jahren zusätzlich benötigen, schon alle gebaut; wir müssen sie nur noch für die Nutzungen zugänglich machen». In seinem einleitenden Artikel warnt Jos P. Weber die Architekten, sich weiter unkritisch gegenüber den ihnen gestellten Aufgaben zu verhalten: ... «Wenn wir Architekten weiter blindlings die uns vorgesetzten Bauprogramme bauen, ohne daß wir vorher die Zusammenhänge zur gesamten gebauten Umwelt erkennen, so helfen wir fleißig unseren Auto+Gebäude-produzierenden Privat+Staats-Kapitalisten in Ost und West, unsere Umwelt in einen großen Müllhaufen zu verwandeln, in dem wir alle ersticken.» Der Autor veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine interessante Analyse über verifizierte Einzelnutzungen in der Stadt Hamburg. Demgegenüber stellt er hypothetische Mehrzwecknutzungen zum Vergleich auf. Die publizierten Nutzungsdiagramme 1971 für Hamburg zeigen, wie derzeit die bestehende Bausubstanz für Einzelnutzungen im Laufe eines Tageszyklus beziehungsweise eines Wochenzyklus in Anspruch genommen wird. Stände die bestehende Bausubstanz, frei von Eigentums-, Organisations- und spezifischen Raumqualitätseinschränkungen, jedem für eine Mehrzwecknutzung frei zur Verfügung, so würden die Hälfte der Bausubstanz und ein Drittel des Baugrundes für die derzeitigen Aktivitätsansprüche der Hamburger voll genügen. Die andere Hälfte der Bausubstanz wäre dann frei für neu hinzukommende Ansprüche der nächsten 20 Jahre.

Jos P. Weber erläutert zwei Hamburger Beispiele,



die interessante Ansätze zeigen, dem Bewohner eine frei verfügbare Umwelt zu geben. Im nächsten Jahr wird von einer Wohnungsbaugesellschaft in Steilshoop ein Gebäude mit frei verfügbaren Geschoßflächen errichtet. Die Benutzer können selbst entscheiden, auf welche Art sie wohnen wollen; die von ihnen gewünschten Raumaufteilungen werden realisiert. Die zukünftigen Bewohner diskutieren zurzeit die für sie zunächst sinnvoll erscheinenden Wohnformen, unter anderem im Hinblick auf mögliche emanzipationsfördernde Maßnahmen für die Frau, das Kind und den Mann. Eine andere Wohnungsbaugesellschaft hat eine Planung in Angriff genommen für den Bau einer Baustruktur in Lurup, welche durch ihre Nutzungsneutralität den Einbau von allen möglichen Wohntypen und Folgeeinrichtungen für eine Bevölkerung von ungefähr 3000 Personen ermöglichen soll. Unter dem Titel «Anpassung an veränderte Bedürfnisse» wird eine Diplomarbeit der Hochschule für Bildende Künste Hamburg veröffentlicht, welche Vorschläge für Umbauten von bestehenden Überbauungen im Hinblick auf veränderbare Nutzungen zum Thema hat. Der Referent der Diplomarbeit, Dozent Jos. P. Weber, präsentiert die Publikation und sagt dazu: ... «Die Beispiele zeigen, daß unsere Baulerke, je mehr sie nach exakt festgelegten Funktionen in exakt definierte Räume aufgeteilt wurden, um so weniger imstande sind, sich an die jeweils neuen und differenzierten Anforderungen anzupassen. Wohngebäude, die vor der 'funktionalistischen' Periode gebaut wurden, sind von den strukturellen Einschränkungen her – Baublock-Außenhaut, Konstruktion, Erschließung – noch an einen Großteil der heute geforderten differenzierten Wohnansprüche anpaßbar. Wohngebäude, die während der 'funktionalistischen' Periode gebaut wurden, sind von den strukturellen Einschränkungen her – durch eineseitige funktionelle Vorstellung definiert – so festgelegt, daß selbst bescheidene Änderungswünsche in der Raumgeometrie und -nutzung nicht mehr möglich sind.» Der Hauptteil wird mit einer Photoreportage beschlossen, welche die anfangs zitierte These gültig macht: Die Räume sind bereits da, und die Benutzer ebenfalls. Die gezeigten Beispiele, Kirchen und Fabrikhallen, beweisen, wie auf zum Teil spontane und improvisierte Weise Um- und Mehrzwecknutzungen in bestehender Bausubstanz möglich sind.

**Cuadernos de arquitectura y urbanismo**  
(Spanien)  
Nr. 80, Januar/Februar 1971

Das vorliegende Heft enthält eine Reihe von Beiträgen vorwiegend historischen Charakters, die das erste Kapitel einer eingehenden Untersuchung unter dem allgemeinen Titel «Die urbanistische Entwicklung von Barcelona im 18. Jahrhundert»

bilden. Der erste Artikel von Pierre Vilar stellt eine Analyse der Anfänge der Stadt Barcelona dar, von der Entwicklung des Handwerks bis zur Industriestadt. «Barcelona, zwischen dem Barock-Urbanismus und der industriellen Revolution» ist der Titel des zweiten Artikels, in dem der Verfasser eine Analyse der urbanistischen Geschichte Barcelonas im 18. Jahrhundert versucht. Der dritte Beitrag befaßt sich mit dem Lebenswerk von Cebrià Montoliu (1873–1923), dem noch unbekannten Begründer der Theorie und der Praxis der Gartenstadt in Catalunya. Der letzte Artikel der Serie versucht die in den «Statistischen Jahrbüchern der Stadt Barcelona 1902–1923» enthaltene Information auszuwerten und dem Leser einige Erläuterungen hinsichtlich des urbanistischen Fakts von Barcelona zu geben. Die Statistischen Jahrbücher wurden im Jahre 1903 von der Stadt Barcelona auf Grund der Reorganisation der städtischen Dienstleistungen und ähnlich der Stadtwahlen im Jahre 1902 veröffentlicht. Die Diktatur verhinderte aber die Fortsetzung dieser Publikation. Die Jahrbücher spiegeln den Einfluß des sozialistischen Stadtwesens wider. Zum erstenmal versuchte man in Barcelona, die gesamte Stadtpolitik auf der Basis eines systematischen und wissenschaftlichen Studiums der Realität auszuarbeiten. Das Heft schließt mit einer Dokumentation über das Schaffen des spanischen Architekten Rafael Masó i Valentí (1880–1935).

**Environnement** (Frankreich)  
Nr. 1, Februar 1971

Diese neue Zeitschrift, von der wir hier die erste Nummer anzeigen, ist das offizielle Presseorgan des 1969 vom französischen Kultusministerium gegründeten Instituts für Umweltforschung. Die Institution hat sich das Ziel gesetzt, primär einen Beitrag zu leisten zur Unterrichtsreform auf dem Gebiet der Stadtplanung, der Architektur, des Design und der Kommunikation. Das Ziel soll erreicht werden, indem einerseits Lehrer ausgebildet werden, andererseits Forschungsarbeiten durchgeführt werden auf den Gebieten, auf die sich Unterricht bezieht. Die Zeitschrift «Environnement» wird nicht nur über die Tätigkeiten des Instituts berichten, sondern sie wird versuchen, Arbeiten von anderen Institutionen mit der gleichen Zielsetzung ebenfalls zu verbreiten. Die vorliegende Nummer enthält zwei Beiträge, die zu definieren versuchen, welches der Sensibilisierungsgrad unserer heutigen Gesellschaft gegenüber den Umweltproblemen ist, eine theoretische Abhandlung von Abraham Moles über die funktionalen Systeme im Rahmen des Environment-Design sowie einen Bericht von Jean Zeitoun die analytische Rolle der Kombinatorik auf dem Gebiet der Umweltforschung betreffend. Die Zeitschrift kann bezogen werden beim: Institut de l'Environnement, 14–20, rue Erasme, 75 Paris 5<sup>e</sup>.